

Auer Tageblatt

Verlegungen nehmen die Druckerei
und für den Druck die Postanstalten
entgegen. — Erscheint wöchentlich.
Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Abonnementpreis für den Jahrgang
12 Pfennige, für den Monat
1 Pfennig, für den Tag
1 Pfennig, für den Tag
1 Pfennig, für den Tag

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 173

Donnerstag, den 26. Juli 1928

23. Jahrgang

Zustandekommen des Kelloggpaktes bedroht

Widerstände in Amerika

Ende August d. J. wird, wie gemeldet, der Antikriegspakt des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg in Paris von den Regierungen der Mächte, die sich ihm anschließen wollen, unterzeichnet werden. Aber ohne der Kellogg-Pakt in Kraft treten kann, bedarf er erst der Sanctionierung durch die Parlamente dieser Mächte, und da kann sich die groteske Situation ergeben, daß der Pakt gerade in seinem Ursprungslande, in den Vereinigten Staaten von Amerika, an dem Widerstande des Parlaments — hier des Oberhauses, des Senats — scheitert, ohne dessen Zustimmung die Regierung der Vereinigten Staaten keinen Vertrag mit anderen Ländern abschließen kann.

Man erinnert sich aber, wie der Vertrag von Versailles vom amerikanischen Senat in beinahe demonstrativ unfreundlicher Form abgelehnt wurde. Auch jetzt sind Anzeichen eines Widerstandes im Washingtoner Oberhause sichtbar geworden.

Der gegen den Pakt laut gewordenen Opposition hat längst der „New York Herald“, der sonst die Politik Coolidge und Kelloggs unterstützt, in scharfen Wendungen Ausdruck gegeben. Das Blatt hat den Senat ganz unerbittlich aufgefressert, den Pakt abzulehnen. Das von Kellogg den Mächten vorgeschlagene Abkommen ist, wie der „Herald“ erklärt, ein Ausfluß „bazillischer Uebertheit“. Er sei zu verwerfen, weil

1. Großbritannien den Pakt dazu gebrauchen werde, um eine weitere Herabsetzung der amerikanischen Seestreitkräfte zu erwirken;
2. weil der Text des Abkommens zu unbestimmt abgefaßt sei und daher verschiedene Auslegungen zulasse;
3. weil der Pakt ganz bestimmt Amerika in die

Angelegenheiten und die Zwietracht Europas hineinziehen werde; und

4. weil das Abkommen die Völker in ein falsches Sicherheitsgefühl wiegen und sie veranlassen werde, zu glauben, daß tatsächlich ein Schritt zur Herbeiführung dauernden Friedens getan sei, was ein schwerer Irrtum sei.

Einer New Yorker Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge erscheint die Annahme begründet, daß sich im amerikanischen Senat ein heftiger Kampf für und wider den Pakt abspielen wird. Das Stimmenverhältnis im Senat läßt den Ausgang dieses Kampfes zweifelhaft erscheinen: die Republikaner haben dort nur eine ganz kleine Mehrheit. Gerade unter den Republikanern gibt es nicht wenige „Diehards“, die in Fragen der internationalen Politik, insbesondere von Verträgen Amerikas mit anderen Staaten, eine intransigent ablehnende Haltung einnehmen.

Daß die Demokraten geschlossen gegen den Pakt stimmen und agitieren werden, ist schon deshalb sicher, weil die Annahme bzw. die Verwirklichung des Kellogg'schen Planes einen erheblichen Erfolg der republikanischen Regierung darstellen und somit in dem jetzt beginnenden Präsidentschafts-Wahlkampfe die Aussichten des republikanischen Kandidaten in kaum abzusehendem Grade fördern würde. Kein urteilsfähiger Mensch hat auch nur einen Augenblick daran gezweifelt, daß die von Coolidge und Kellogg so warm bekundete Friedensliebe lediglich parteitaktischen Zwecken dienen soll und zwar gerade im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen. Die Demokraten und unabhängigen Republikaner werden dies denjenigen, die es noch nicht begriffen haben sollten, hinlänglich klar machen.

Reichstagspräsident Löbe zur Anschließfrage.

Graz, 24. Juli. Heute nachmittag wurde im Gemeinderatssaal in Anwesenheit zahlreicher österreichischer und reichsdeutscher Parlamentarier aller Parteischattierungen die Gründungsversammlung aller Ortsgruppen Graz des Österreichisch-deutschen Volksbundes abgehalten. Bürgermeister Muchitsch begrüßte die Gäste, insbesondere den Reichstagspräsidenten Löbe und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die im Zeichen des deutschen Sängerbundesfestes stehende Ortsgruppengründung für den Anschließgedanken in der Bevölkerung der Stadt und des Landes den entsprechenden Widerhall finden werde. Präsident Löbe, von der Versammlung mit großem Beifall empfangen, gab seiner Freude Ausdruck, daß er bei der Ortsgruppengründung des Volksbundes zugegen sein könne, den er fernerseits mit ins Leben gerufen habe. Wir strecken so fuhr er fort, unsere Hand nicht aus nach einem fremden Gut und fremden Volk, sondern wir appellieren an das Gesetz, daß die Entente ins Leben gerufen hat, dem deutschen Volk aber verweigert. Wir wollen uns mit niemand vereinigen, der nicht freiwillig zu uns kommt. Das deutsche Volk, das so viel ungünstige Bestimmungen der Völkervereinigung entgegen muß, klammert sich an die einzige günstige Bestimmung dieser Satzungen, die vorsteht, daß der Wille der Deutschen im Reich und in Oesterreich nach Vereinigung vollzogen werden kann. Der Redner erinnerte daran, daß Bundeskanzler Dr. Seipel dem Untertanen der Kleinen Entente, Oesterreich einem nicht-deutschen Wirtschaftskörper anzugliedern, mit der Antwort abgelehnt habe, nichts ohne Deutschland zu tun. Wir haben, so erklärte der Reichstagspräsident, als wir bei Dr. Seipel erschienen, ihm erklärt, daß auch Deutschland nichts ohne Oesterreich tun werde. Lassen Sie uns, schloß Löbe, in diesem Sinne weiter an der großen Idee der nationalen Einigung arbeiten. Es wird der Tag kommen, an welchem in den deutschen Reichstag auch die Vertreter Oesterreichs eingezogen werden. Die Versammlung nahm sodann die beschlossene genehmigten Statuten an und wählte die Ortsgruppenleitung.

Die erste Entschädigungszahlung.

New York, 25. Juli. Der Verwalter des beschlagnahmten fremden Eigentums in Washington hat mit der Ausstellung eines Checks für die Firma Aaron Hirsch u. Sohn, Halberstadt-Berlin, die Entschädigungszahlung für beschlagnahmtes deutsches Eigentum vorgenommen.

Pariser Blätter zum Wiener Sängerbundesfest.

Paris, 24. Juli. Die Presse bespricht auch heute wieder im Zusammenhang mit dem Wiener Sängerbund die Anschließfrage. „Deubre“ erklärt u. a.: Geräuschvolle Kundgebungen wie dieselben in Wien binnen im übrigen Europa nur nationalistische und kriegerische Kundgebungen hervorrufen. Wir müssen die deutschen Republikaner warnen. Wenn es sich darum handelt, ein einheitliches Europa zu schaffen, so sind wir mit ihnen. Wenn es sich aber darum handelt, ein größeres Deutschland wiederherzustellen, so machen wir nicht mit. Gegenüber diesem in den Reichsblättern noch viel schärfer betonten Standpunkte schreibt „Populaire“, das offizielle Organ der Sozialistischen Partei: Unsere Nationalisten sollten die letzten sein, die sich über die Anschließfrage aufregen. Wenn Nationalismus und Patriotismus die ersten Tugenden des französischen Bürgers sind, warum sollten diese Eigenschaften auf der anderen Seite der Grenze zu Lasten werden? Aber es handelt sich gar nicht um Nationalismus. Die Deutschen wünschen den Anschließ fast einstimmig. Der Fall ist denkbar normal, denn der Vertrag ist doch wohl auf den 14 Punkten Wilsons aufgebaut, zu denen auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker gehört. Allerdings haben die Urheber des Vertrages in Anwendung dieses Grundsatzes die Grenze so gezogen, daß außer den Siegerstaaten niemand damit zufrieden ist. Man hat einen ganz unmöglichen Staat geschaffen, der nicht lebensfähig ist: Oesterreich. Die Verichtigung der Grenzen, so fährt das Blatt fort, ist ein Werk auf lange Sicht. Aber man darf sich nicht wundern, wenn die Beteiligten einstweilen friedlich ihre Wünsche bekunden. Wenn man diese Kundgebungen nicht wollte, dürfte man das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht verlegen.

Raphael stellt sich und wird entlassen.

Berlin, 24. Juli. Der auf dem Transport von Kastrin nach Tegel entwickelte wegen Beteiligung an dem Hemmord Größle zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Oberleutnant a. D. Raphael meldete sich heute morgen in der Geschäftsstelle der Vaterländischen Gefangenenshilfe in Berlin. Er wurde alsbald in Begleitung eines Vorstandsmitgliedes nach der Strafankast Tegel gebracht und dort dem Direktor vorgestellt. Da sich inzwischen aus den Mitteilungen der zuständigen Staatsanwaltschaft ergab, daß Raphael freigelassen werden sollte, erfolgte durch die Direktion der Strafankast seine sofortige Entlassung.

Die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bedeutung des Handwerks.

Von der Gewerbekammer wird uns mitgeteilt: Auf der Tagung des Rheinischen Handwerkerbunds am 22. Juli zu Guskirchen sprach der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages Dr. Meusch-Hannover, über die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bedeutung des Handwerks. Bezüglich der wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks stellte Redner zunächst fest, daß sich entgegen verbreiteter Behauptung die Handwerkswirtschaft vom Beginn des neuen Jahrhunderts ab trotz Kriege- und Nachkriegszeit ständig aufwärts entwickelt hat. Allerdings sei auch das Handwerk in Anpassung an die wirtschaftliche Entwicklung zur Anwendung neuer technischer und kaufmännischer Hilfsmittel übergegangen. Infolge dieses Umstellungsprozesses habe sich auch die früher gültige Begriffsbestimmung des Handwerks geändert. Immerhin geben zwei Momente auch heute noch dem Handwerk das charakteristische Gepräge, nämlich grundsätzliche Ueberwiegen der menschlichen über die mechanische Arbeitsleistung und allseitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betrieb beschäftigten Personen. Nach der neuesten Erhebung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages betragen die gegenwärtig vorhandenen selbständigen Handwerksbetriebe rund 1,3 Millionen. In diesen sind rund 3 1/2 Millionen Personen tätig. Das Handwerk hat aber auch an der Gütererzeugung und an der Deckung des Gesamtbedarfs der deutschen Wirtschaft einen so umfangreichen Anteil, daß an seiner Erhaltung Staat und Gesellschaft in hohem Maße interessiert sind.

Hinsichtlich der kulturellen Bedeutung des Handwerks habe das Gewerbeort: „Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen“ Geltung für alle Zeiten. Das Handwerk hat eine wichtige und besondere kulturelle Mission zu erfüllen. Ihr Kern läge in dem sozialen Verhältnis des handwerkstätigen schaffenden Menschen zu seiner Arbeit, hinzu trete die Schaffung von Qualitätsarbeit und die Erziehung eines gewerblichen Nachwuchses, der die hochwertige Leistung der deutschen Gütererzeugung fortsetzt und vermehrt. Es sei undenkbar, schöpferische Arbeit in zeitlicher Begrenzung unter staatliche Bevormundung zu stellen. Die deutsche Sozialpolitik müsse daran denken, welche kulturellen und nationalen Werte durch eine zu weit getriebene mechanische Befestigung vernichtet werden können. Dabei handele es sich um die Aufrechterhaltung eines handwerklerstandes, der die Möglichkeit selbständigen individuellen Schaffens behält. Der Arbeit am kulturellen Aufbau des Handwerks gelte auch die Schaffung des Instituts für Handwerkswirtschaft. Dieses Institut soll die exakten wirtschaftswissenschaftlichen Nachweise über die Verhältnisse im Handwerk beibringen, die zur Durchsetzung seiner wirtschaftlichen Forderungen, vor allem in den Parlamenten, unbedingt nötig seien. Zur Erlangung genauer statistischer Unterlagen bedürfte es allerdings der Mithilfe des gesamten Handwerks.

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß einschließlich der Frauen und Kinder mehr als der zehnte Teil des deutschen Volkes auf engste mit der Handwerkswirtschaft verknüpft ist, bezeichnete Redner den Berufsstand auch für eine gesunde soziale Schichtung unseres Volkes als unentbehrlich. Dazu komme die Ausgleichstellung, die das Handwerk als Vermittler zwischen Kapital und Arbeit einnehme. Im Handwerk sei die Grenze, an der Besitz und Arbeit zusammenstoßen, eine Grenze, die der Arbeitswille noch immer überschreiten könne. Die soziale Bedeutung des Handwerks liege ferner in seiner Rolle bei der Berufsausbildung des gewerblichen Nachwuchses. Soll das Handwerk seine eigene berufständische Selbständigkeit in dem großen Kreis wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Aufgaben für die Volksgemeinschaft erhalten, dann verziehe es auf die Mitarbeit seiner Gesellschaft nicht verzichten. Zu einer sittlich geordneten Berufsstandsgemeinschaft gelte eben auch die Regelung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Meister und Geselle und die Regelung der gewerblichen Ausbildung im Wege einer von der Gemeinsamkeit der Interessen durchdrungenen berufständischen Gemeinschaftsarbeit.

Der Zentrumsparteitag im November.

Berlin, 24. Juli. Nachdem der Parteivorstand bei seiner letzten Zusammenkunft in Berlin sich für die Einberufung eines ordentlichen Parteitages ausgesprochen hat, wird, wie die „Germania“ hört, der Parteitag Anfang November stattfinden. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben. Der Ort steht noch nicht endgültig fest, da über ihn noch Verhandlungen geführt werden.

Zum Ausschluß Lambachs.

Zum Ausschluß Lambachs aus der Deutschen Nationalen Volkspartei äußern sich bisher nur wenige Blätter. Die „Deutsche Zeitung“ erklärt, das Urteil stelle nur eine Selbstverständlichkeit dar, an der auch die wahrscheinlich erfolgende Berufung Lambachs kaum etwas ändern können.

Für „Pflichterfüllung“

Strasburg, 25. Juli. Dem Geheimrat Masoyer, der den Vorsitz bei dem Kolmarer Antonismittelpunkt führte, ist ebenso, wie schon vor einiger Zeit dem Staatsanwalt des Prozesses, eine Bronzestatue überreicht worden, die die Pflichterfüllung darstellt.

Die gestrige Unterhausung.

London, 25. Juli. In der gestrigen Unterhausung brachte der konservative Sir Henry Page Croft vor der Schlußrede Churchill einen Änderungsantrag zu der Entschließung der Arbeiterpartei ein, der sich für die Ausdehnung der Industrieforschung auf Eisen und Stahl ausspricht.

Geständnis des Mörders Obregons.

Mexiko, 23. Juli. Der Polizeidirektor der Stadt, General Artuche, erklärte heute, daß der Mörder des Generals Obregon, José de Leon Toral, ein umfassendes Geständnis abgelegt habe, daß er aber noch keine Einzelheiten mitteilen könne.

Observatore Romano zur Ermordung Obregons.

Rom, 24. Juli. Im Anschluß an in der europäischen Presse wiedergegebene Erklärungen des Präsidenten Callés, wonach der Mörder Obregons eingestanden habe, zu seiner Tat aus religiösem Fanatismus bestimmt worden zu sein, veröffentlicht der „Observatore Romano“ eine offizielle Erklärung, in der es heißt, daß der Heilige Stuhl und jeder Katholik dieses schreckliche Verbrechen aufs tiefste verabscheue und verurteile.

Carl August Fischer.

Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag.

Von F. L. Schnadenberg-Plauen i. V.

Der als Orgelvirtuose und Komponist hervorragende Meister ist geboren zu Ebersdorf bei Chemnitz am 25. Juli 1828. Zweiter Sohn eines armen Bergmanns und Musikanten — das Geburtshaus ist durch eine Tafel gekennzeichnet — bezog er nach durchlaufener Volksschule das Freiburger Seminar.

Immer noch Nachforschungen nach Amundsen

Neue Nachforschungen nach Amundsen.

Tromsø, 24. Juli. Der Direktor des Meteorologischen Institutes, der die Polarexpeditionen mit meteorologischen Berichten versorgt, hat den wahrscheinlichen weiteren Kurs des Flugzeuges „Latham“ berechnet, falls es bei der Bäreninsel gelandet sein sollte.

Das französische Schiff „Bourgoi Pas“ verließ gestern Abend Tromsø in westlicher Richtung, um an der ganzen Küste Grönlands und eventuell am Rande des Eises nach den Verschollenen zu suchen.

Die „Citta di Milano“ auf dem Wege nach Norwil.

Rom, 23. Juli. Die „Citta di Milano“ ist am Sonntag Abend um 6 Uhr von Kingsbay nach Norwil abgefahren, um die bereits geretteten Mitglieder der Besatzung der „Italia“ an Land zu setzen.

Ausbesserung des „Kraffin“ in Stavanger.

Moskau, 24. Juli. Der Kapitän des Eisbrechers „Kraffin“ meldet dem Hilfskomitee, er habe, anstatt Kurs auf Östeborg zu nehmen, beschlossen, den Spitzbergen näher gele-

Das Programm der Regierung Venizelos.

Saloniki, 24. Juli. Ministerpräsident Venizelos wurde bei seinem Eintreffen von einer riesigen Menschenmenge mit stürmischen Jubelstößen empfangen. In zwei Reden legte Venizelos ausführlich das neue Regierungsprogramm dar. Er gab zunächst dem Wunsch Ausdruck, daß sich die Beziehungen Griechenlands zu der republikanischen Türkei nicht nur gutnachbarlich, sondern so freundschaftlich wie möglich gestalten möchten.

Spanische Anarchisten.

Paris, 25. Juli. Aus der Vernehmung der in Carcaonne in Untersuchungshaft befindlichen vier spanischen Anarchisten ergibt sich das Bestehen eines revolutionären Komitees für die Diktatoren, das den Sturz des Königs Alfons bezweckt. Ein spanischer General wurde als Führer des geplanten Staatsstreiches genannt.

Waffeneinziehung in Portugal.

Lissabon, 25. Juli. In Portugal ist die Bevölkerung aufgefordert worden, alle Waffen und Explosivstoffe der Polizei abzuliefern. Zur Durchführung des Befehles finden Hausdurchsuchungen statt.

genen Hafen Stavanger anzulaufen, dessen Docks ebenfalls für die Reparatur des „Kraffin“ geeignet seien.

Lofgren über die italienische Untersuchung des Scheiterns der Italia-Expedition.

Stockholm, 24. Juli. Im Hinblick auf die von Mussolini kürzlich im Ministerrat gehaltenen Rede, in der eine Untersuchung der Umstände des Scheiterns der Italia-Expedition in Aussicht gestellt wird, erklärte der schwedische Außenminister Lofgren einem Vertreter der Zeitung „Nya Dagbladet“: „Die schwedische, wie auch die norwegische Regierung offizielle und inoffizielle Verhandlungen mit Italien gepflogen habe. Vor schwedischer Seite besonders volle Klarheit über den Untergang des Wissenschaftlers Dr. Malmgren gefordert.“

Robile und die neue „Kraffin“-Expedition.

Oslo, 24. Juli. Der italienische Gesandte in Oslo gab folgende Erklärung ab: „Es kann sein, daß Robile darum gebeten hat, an der neuen Suche nach der „Kraffin“ teilzunehmen und daß sowohl die Sowjetregierung als auch die italienische Regierung dem zugestimmt haben. Aber eins ist jedenfalls sicher: Robile ist an Bord der „Citta di Milano“ nach Norwil unterwegs und wird von dort aus nach Rom reisen.“

Bitte der italienischen Regierung an das Robile-Hilfskomitee.

Moskau, 24. Juli. Die italienische Regierung richtete an das Robile-Hilfskomitee die Bitte, das Gerippe des Luftschiffes „Italia“ aufsuchen zu lassen. Es wurde angeordnet, dem „Kraffin“ zwei Flugzeuge zu senden, ihn in Östeborg auszubessern und mit Kohle und Proviant zu versehen.

Aus Stadt und Land.

Am 25. Juli 1928.

Schreibendbürokratie.

In einer Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde kürzlich nachstehendes Schreiben eines sächsischen Finanzamtes an eine Mitgliedsfirma des Verbandes zur Kenntnis gebracht:

„Nach dem hier vorliegenden Beweismaterial haben Sie am 7. Dezember 1927 ausgestellt, mit dem Namen . . . unterzeichneten und auf die Firma . . . gezogenen Wechsel von Nr. 870. — anstatt mit 70 Pfg. nur mit 60 Pfg. Wechselsteuermarken versehen.“

„Zu Ihren Gunsten habe ich für diesmal entgegenkommen unterstellt, daß eine Steuerhinterziehung nicht in Frage kommt und Ihr Verschulden geringfügig ist. Ich will deshalb von meiner Befugnis, von der Einleitung bezw. Durchführung eines Strafverfahrens abzusehen, im vorliegenden Falle Gebrauch machen.“

„Ich erwarte Sie jedoch, in Zukunft mehr Sorgfalt auf Ihre Steuerangelegenheiten verwenden zu wollen.“

„Im Wiederholungsfall müßte ich zu meinem größten Bedauern unangenehm einschreiten und Sie in ein für Sie unangenehmes Strafverfahren verwickeln.“

Der Inhalt dieses Schreibens zeigt, daß die Einhaltung formaler Bestimmungen auch bei Fällen, auf die sie ganz offensichtlich nicht gemünzt sind, diese Bestimmungen sehr leicht ins Lächerliche ziehen und bei den Steuerzahlern unnötige Erbitterung hervorrufen kann. Wir geben zu, daß formal der Beamte, der dieses Schreiben unterzeichnet hat, die Bestimmungen richtig zitiert hat. Andererseits sollte es doch in solchen Fällen möglich sein, von der verantwortlichen Stelle des Finanzamtes eine Entscheidung darüber herbeizuführen, daß eine solche Sache als unehrlich von den Akten genommen wird, denn abgesehen von der Verabwägung der Bedeutung gesetzmäßiger Bestimmungen durch Anwendung auf derartige Fälle mit einem Objekt von 10 Pfg. ist es ja auch schade um die Arbeit und die Kosten, die mit der Erledigung solcher Dinge verbunden sind. Wenn wegen dieser Differenz von 10 Pfg., die auch in dem geordneten Betrieb einmal vorkommen kann, sich bei der betreffenden Steuerstelle ein Regierungsrat persönlich mit der Sache befaßt, um dann nach reiflichem Studium der Angelegenheit einen Befehl

Opposition weiter Kreise der Organistenschafter gegen das neue Landeschoralbuch und kreuzt die Klänge mit dessen Bearbeitern G. Merkel und O. Wermann (vergl. Nr. 229, 232, 247 der „Jittauer Nachrichten“). 1886 erschienen seine Orgelkonzerte „Ostern“ und „Pfingsten“, denen später noch „Weihnacht“ folgt, 1887 die 2. Sinfonie für Orchester und Orgel, geschrieben in Erinnerung an Weimars Fürstengruft.

Den beiden Sinfonien reihen sich dann noch einige Sinfonische Einzelsätze an, von den als bedeutendster „Gretchen im Dom“ (Op. 32 — man beachte die geringe Höhe der Opuszahl) hervorgehoben sei. Am ersten Weihnachtsfesttag 1892 nahm der Tod den immer noch so schaffensfreudigen die Feder aus der Hand. Seine Gebeine ruhen auf dem Inneren Kreuzstädter Friedhof. Die Dreifaltigkeitsgemeinde schmückt heute sein Grab.

Die Palme eines ersten Orgelvirtuosen seiner Zeit hat Fischer errungen; kein Orgelreifer als Franz Liszt hat ihm das bezogen. Dem Komponisten Fischer kann niemand den Ruhm nehmen, als erster in bedeutenden Werken das moderne (Beethoven)-Orchester mit der Orgel verbunden zu haben. Der Anerkennung seiner Schöpfungen für die Orgel als Soloinstrument ist die „Wachrenaissance“ des 19. und 20. Jahrhunderts, die gewiß heilige Wendeung zu Bach und vorbachischem Schaffen im Wege gewesen und ist das heute noch, diese Bewegung, von der Fischer glaubte, sich emanzipieren zu können, indem er seinerseits auch für die Orgel das Beethoven- oder, wenn man will, das romantische Ideal verkündete. Daß ihm dabei so große Würde wie seine Orgelkonzerte glücken, ist der beste Beweis für sein urwüchsiges Künstlerium.

Eine ausführlichere Würdigung seines Lebens und Schaffens habe ich im Laufe dieses Jahres in der Zeitschrift für Kirchenmusik Nr. 3, 5, 6, 9 zu geben versucht. Persönliche Erinnerungen veröffentlichte sein als Virtuose wie als Komponist namhafter Schüler Professor Hans Fährmann in der heutigen Juli-Nummer des „Kirchenchores“. Wenige sich sehr nahe gerückt wird einem der lebenswichtigen, künstlerisch wohl selbstbewußten, im Leben aber höchst bescheidenen Meister auch von August Ludwig in dessen gesammelten Aufsätzen „Sichel und Lorbeer“.

Stellung nach etwa Jahresfrist zur Folge. Das Paar sucht vergeblich in Münster (Westfalen) festen Fuß zu fassen. Eine Konzerttour führt unter vielen Verlusten durch verschiedene deutsche Städte. In Weimar macht Fischer die Bekanntschaft von Franz Liszt. Nach Unterschluß im Ebersdorfer Vaterhaus geht im Februar 1853 nach — London. Fischer wird Organist an der kleinen „Seemannskirche“, daneben gibt er Klavierunterricht; das ganze ein Fährschiff. Noch im Herbst des gleichen Jahres ist Fischer wieder in Dresden: er wird ein stark beschäftigter Musiklehrer und findet als solcher auch Anstellung am Krausen Institut. Daneben ringt er in den folgenden Jahren unablässig um die Palme des Orgelvirtuosen, gibt Konzerte in Dresden, Leipzig, Zwickau, Chemnitz, Freiberg und Weimar, wohin Franz Liszt ihn mehrfach einläßt. Und eben so unablässig betreibt er das künstlerische Schaffen. In den Jahren 1860—62 vollendet er eine „Hohe Messe“. 1864 wird er Organist an der Annenkirche, behält aber daneben früher übernommene Dienste in der englischen (All Saints-) und der Waisenhauskirche bei. Im gleichen Jahre komponiert er etwas in seiner Art völlig neues, seine erste Sinfonie für Orchester und Orgel, die 1867 in Dresden ihre Uraufführung erlebte. Inzwischen hat er 1865 eine Oper „Vorelop“ beendet. Einen Künstler-Karneval für Orchester schreibt er dann (Uraufführung 1871, in stark umgearbeiteter Gestalt 1888). Eine Anzahl von Liederbüchern, die einen mit Klavier, die andern mit Orgelbegleitung, erscheinen 1872. Im gleichen Jahre wird der Virtuose zur Einweihung der ersten Orgel in einem deutschen Konzertsaal, von Pabegast für die „Gesellschaft der Musikfreunde“ erbaut, nach Wien gerufen, ähnlich wie später, 1883, zur Einweihung des Rudolphinums nach Prag. Eine Musik zu Schillers „Tell“ wird 1873 uraufgeführt. 1874 regt er durch eine Reihe von Vorfällen in der „Sächsischen Schulzeitung“ die Gründung der Organistenschafter an, aus denen der heutige „Landesverein der sächsischen Kirchenmusiker“ hervorgegangen ist. 1879 wird er Organist an der Dreifaltigkeitskirche. Kurz darauf erscheinen u. a. die sehr eigenartigen Fantasia Op. 19, 20, 21 für je ein Solo-Instrument (Violoncell, Violine, Fagott) mit Orgel. 1883 vertritt er die

lung k
nachm
der de
Glamm
Spiele
Feuer
arbeit
Staats
erster
Feuer
iem U
der K
Stunde
8
meder
zweite
zu den
sonder
an der
Das A
Person
den.
Hilfs
v
Schlau
wüter
und W
Waren
schäft
die Kr
werden
Be
sch in
einem
drofste
Straßen
und in
dem Bu
dem Wa
Die Stra
der Stra
drei In
legungen
Folge.
Sch
Be
zwei St
mit solch
benahm
geschleu
Be
schule im
am Nege
nieurs
eine Ros
so unglü
werden i
langt zu
Im
Stauwell
Alter zu
ben konn
Leichen
geborgen

Chronik der Unfälle und Untaten

Großfeuer in Karlsruhe.

Karlsruhe, 24. Juli. In der Teppichabteilung des Warenhauses Geschwister Knopf entstand heute nachmittag aus bisher unbekannter Ursache ein Brand, der mit den großen Vorräten reiche Nahrung fand. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit auf die Spielwaren- und Haushaltsabteilung über. Sämtliche Feuerwehren der Stadt beteiligten sich an den Löscharbeiten. Auch Vertreter der Behörden, an ihrer Spitze Staatspräsident Kemmle, sind an der Brandstätte erschienen. Der Wasserschaden ist fast so groß wie der Feuer Schaden. Die angrenzenden Straßen sind in weitem Umfang abgesperrt. Der Straßenbahnverkehr in der Kaiserstraße ist eingestellt. Der Brand dauert zur Stunde noch mit unerminderter Heftigkeit an.

Zu dem Brand des Warenhauses wird noch gemeldet: Bald nach Ausbruch des Feuers standen das zweite und dritte Stockwerk in hellen Flammen, die zu den Fenstern des Dachstuhls hinausschlugen. Besonders schwer wurde die südöstliche Ecke des Gebäudes an der Jamm- und Jägering-Strasse mitgenommen. Das Auserpublikum wie auch das gesamte diensttunende Personal konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Infolge der starken Rauchentwicklung waren die Hilfsmannschaften teilweise gezwungen, mit Rauchgasen vorzugehen. Der Brand wird mit 25 bis 30 Schlauchleitungen bekämpft. Zurzeit, um 8 Uhr abends, wütet das Feuer noch im Obergeschos. Der Brand- und Wasserschaden läßt sich noch nicht abschätzen. Die Warenbestände sind zum größten Teil vernichtet. Das sechsstöckige Gebäude selbst ist schwer beschädigt. Ueber die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Straßenbahn, Personenwagen und Kraftdroschke.

Berlin, 24. Juli. In der vergangenen Nacht ereignete sich in Charlottenburg ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen, einem Privatauto und einer Kraftdroschke. Das Privatauto fuhr mit voller Gewalt auf den Straßenbahnwagen auf, der aus den Schienen geworfen wurde und in das Schaufenster eines Zigarrengeschäftes fuhr. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Insassen des Autos aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Kopfverletzungen. Die Kraftdroschke, die sich zur Zeit des Zusammenstoßes neben der Straßenbahn befand, wurde zur Seite geschleudert und die drei Insassen dieses Wagens erlitten ebenfalls erhebliche Verletzungen. Der Unfall hatte eine lange Verkehrsstörung zur Folge.

Schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen.

Berlin, 24. Juli. Im Osten von Berlin stehen heute zwei Straßenbahnwagen aus noch nicht aufgekärter Ursache mit solcher Gewalt zusammen, daß der Anhänger eines Straßenbahnzuges umstürzte und dessen Insassen von ihren Plätzen geschleudert wurden. 12 Personen wurden leicht verletzt.

Todessturz beim Schulausflug.

Berlin, 24. Juli. Die Schüler der städtischen Mittelschule in Wiesbaden bestiegen bei einem Ausflug den Felsen am Hegerturn bei Hflein. Ein Schüler, der Sohn des Ingenieurs Wöhr in Wiesbaden, wollte von einem wilden Fels eine Kasse brechen und stürzte dabei vom Felsen 7 Meter tief so unglücklich ab, daß er schwerverletzt nach Wiesbaden gebracht werden mußte. Hier ist er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Beim Baden ertrunken.

Immenhingen (Baden), 24. Juli. Beim Baden im Stauweiher des Kraftwerkes Wörblingen sind drei Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren ertrunken. Der vierte der Knaben konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Leichen der drei aus Eschlingen stammenden Knaben konnten geborgen werden.

Cache Bajazzo.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtlich geschützt durch Verlag Dolter Weidner & Co. (26. Fortsetzung.)

Als Isabella in Fehmanns Gesicht blinnte, verzuckelte sie. „Wenn er gesund ist, werde ich ihm sagen, Herr Doktor, in welcher Schuld er bei Ihnen steht.“ Er hielt ihre rechte Hand in die seine geklemmt. „Das werden Sie nicht tun, gnädige Frau! Er muß selbst wieder zu dem Gläubiger kommen, daß ich das nicht bin, wofür er mich hält, und daß ich wirklich zu jeder Stunde Treue um Treue und Leben um Leben zu geben gewillt war.“

Die kommenden Stunden und die folgende Nacht verbrachte Hettlingen verhältnismäßig ruhig. Fehmann wickelte seine Minute von seiner Seite. Wer erst, als gegen 7 Uhr morgens der Chirurgen seine Meinung teilte, daß eine auffallende Wendung zum Besseren eingetreten sei, ließ er sich von Isabella auf das kleine Sofa drücken und lehnte den Kopf über eine halbe Stunde schlaftrunken gegen die Polsterung.

Joachims Stimme ließ ihn unermittelt aufspringen. Hettlingen schob sich mit Hilfe der Mutter etwas hoch und wachte ihm entgegen. „Ich habe so furchtbar komisch geträumt: man pumpte mir ein Blut aus den Adern und anderes stieß dafür hinein — aber ich fühle mich seither viel wohler, Herr-Doktor!“

„Dann hat der Traum ja seinen Zweck erfüllt, Herr Baron!“ war die liebenswürdige Antwort. „Nun bleibt Ihnen nichts mehr zu tun — als sich gesund zu schlafen.“

Und das tat Joachim Hettlingen. Fehmann hielt es schon nach drei Tagen nicht mehr für ratsam, noch länger in seiner Nähe zu bleiben. Möglicherweise, daß er ihn doch einmal erkannte, und dann waren die Folgen für den Genesenden unersprechbar. Ein Rückschlag mußte um jeden Preis vermieden werden.

Feuergefecht mit einem entsprungenen Zuchthäusler.

Berlin, 24. Juli. In der vergangenen Nacht erschien vor der Wohnung der Frau Emma Flatau in Berlin der von ihr geschiedene Ehemann, der Arbeiter Albert Flatau und bat um Einlaß. Flatau hatte eine Zuchthausstrafe zu verbüßen, war aber aus dem Zuchthaus in Brandenburg entwichen und zu seiner geschiedenen Frau geflüchtet. Als er Einlaß erhalten hatte, drang er in das Schlafzimmer seiner Frau ein, wo er den 28 Jahre alten Monteur Martin von Haltern im Bette liegend vorfand und gab auf diesen mehrere Revolvergeschosse ab. Auf die Hilferufe der Frau eilten Leute von der Straße und aus dem Hause herbei. Ein Mann, der sich dem Täter entgegenwarf, wurde durch einen Schuß an der Schulter verletzt. Während man den Monteur und den anderen Verletzten nach dem Krankenhaus schaffte, flüchtete Flatau auf den Boden des Hauses. Auf die inzwischen alarmierten Polizeibeamten setzte Flatau das Feuergefecht fort, das diese mit Revolvergeschüssen beantworteten. Erst nachdem Flatau durch zwei Geschosse verletzt worden war, gab er den Widerstand auf und wurde als Polizeigefangener nach dem Staatsstrankenhaus transportiert. Bei dem Monteur stellten die Ärzte elf Schutzverletzungen fest; sein Zustand ist bedenklich.

Ein neunjähriges Mädchen ermordet.

Saarbrücken, 24. Juli. In der Nähe von Umbach wurde ein neunjähriges Mädchen, das für die Mutter einen Auftrag erledigen sollte, an einem Bach in der Nähe des Ortes mit durchschnittenem Kehle tot aufgefunden. Alle Umstände lassen auf einen Lustmord schließen.

Ihrem Kinde die Kehle durchgeschnitten.

Breslau, 24. Juli. Als in der vergangenen Nacht die Feuerwehr nach einem Hause in der Weißgerberstraße gerufen wurde, fand sie in einer brennenden Wohnung die 7 Jahre alte Schülerin Ruth Geier mit durchschnittenem Hals ermordet auf. Wie sich herausstellte, war das Mädchen von der eigenen etwa 33jährigen Mutter Elisabeth Geier umgebracht worden, die seit fünf Jahren von ihrem Ehemann getrennt lebt. Ob die Frau die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat, muß erst die Untersuchung ergeben.

Selbstmord auf der Flucht.

Berlin, 24. Juli. Auf der Flucht vor der Polizei hat sich heute mittag in Mooswald bei Freiburg i. W. der Fabrikarbeiter Wdgie erschossen. Er hatte gestern die Fabrikarbeiterin Lohneisen, die seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte, in ihrer Wohnung ermordet.

Der Kutzbauer Mörder verhaftet.

Altona, 24. Juli. Als Mörder des Ende Juni in Putbus auf Rügen ermordeten Arztes Dr. Brandenburg ist hier ein Arbeiter ermittelt und festgenommen worden. Dieser hatte am 24. Juni in Altona mit einem Helfershelfer einen Motorrad Diebstahl ausgeführt. Letzterer wurde in Stralburg in der Uckermark mit dem Rabe festgenommen und beschuldigte seinen Freund des Raubmordes an dem genannten Arzte.

Große Veruntreuungen bei der Hohenlimburger Sparkasse.

Berlin, 24. Juli. Bei einer Prüfung durch das Landbestimmungsamt wurden nach einer Blättermeldung aus Bochum bei der Sparkasse in Hohenlimburg große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Der Direktor und der erste Kassierer der Sparkasse wurden vorläufig vom Amte suspendiert. Man spricht von Veruntreuungen von mehreren Hunderttausend Mark. Bei einem Dentisten in Hagen hat das Landbestimmungsamt eine Summe von 150 000 Mark beschlagnahmt, die aus den Veruntreuungen stammen soll.

Großer Waldbrand in der Tschekoslowakei.

Prag, 24. Juli. Zwischen den Stationen Bojow und Tschikowitz auf der Strecke Prag—Willyen entstand durch Funkenflug ein großer Waldbrand, durch den über 60 Hektar Waldgebiet vernichtet wurden. Starker Wind und die ungewöhnliche Trockenheit begünstigten ein rasches Umsichgreifen des Feuers. Mehr als 20 Wehren arbeiteten stundenlang, ehe das Feuer eingedämmt werden konnte. Auch Wild und Vögel sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf eine Viertel Million Kronen geschätzt.

Als er nach sechs Tagen Abwesenheit nach Hause kam, war sein Haar von grauen Strähnen durchzogen, und von den Rasenflügeln zum Munde herab hingen sich zwei scharfe, tiefkrinnige Dürchen. Ein staubartiges Milzen lag in den sonst so glitzigen Augen und seine Sprache hatte etwas Barsches, kurz Abgehobenes bekommen.

Frau Brunhildes Herz schrie auf vor Gram und Mitleid, als sie den Gatten so zurückbekam.

„Bin ich dir nicht mehr?“ fragte sie, als er sie wortlos zur Seite schob und nach seinem Zimmer ging. Die Hand bereits auf der Türklinke, sah er sie schweigend an. „Sag mich erst den Toten begraben — du bist mir ja geblieben, kleine Frau!“

Sie begriff. Erst mußte er den Verlust des Freundes verwinden, der ihm gestorben war, obwohl er lebte. Dann erst würde er wieder der Alte sein. Und sie wollte geduldig warten, bis diese Stunde kam. Mit nimmermüden Händen und unendlich gebender Bieder umsorgte sie ihn.

Wacht Tage später teilte ihm der Chirurgen der Klinik mit, der Baron hätte das Krankenhaus bereits verlassen können und sich zu Isabella Jeska begeben. Die weitere Behandlung hätte Kollege Dr. Sanders übernommen.

Fehmann nickte. Er war für Joachim nur mehr ein Name aus der Vergangenheit. Nichts band ihn mehr an seine Person.

Von den beiden Menschen, die er über alles liebte. Nicht ihm nur einer: Sein Weib!

Anderen Tages schickte er die Summe von tausend Schilling, die er von Joachim zu Leihen gehabt hatte, an diesen ab. Sie kam postwendend an ihn zurück mit dem Bemerkten, er müßte sich getirt haben, er hätte nie Geld an jemand geliehen.

Fehmanns Zähne knirschten aufeinander. Er hatte den Freund endgültig verloren!

Flugzeugabsturz in Holland.

Rotterdam, 24. Juli. Als gestern nachmittag ein Jetter-Verkehrsflugzeug der königlichen Luftfahrergesellschaft mit fünf Damen an Bord zu einem Rundflug über Rotterdam aufsteigen wollte, berührte das Flugzeug wegen des bestigen Windes den Mast eines in der Nähe liegenden Schiffes. Der Apparat stürzte ins Wasser, hielt sich jedoch auf den Tragflächen treibend auf der Wasseroberfläche. Es gelang die Insassen aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Jedoch war eine der Damen infolge des Sturzes getötet worden, eine andere schwer verletzt und eine dritte leicht verletzt, während die beiden anderen Fahrgäste sowie der Pilot unverletzt blieben.

Vorn Ertrinken gerettet.

London, 25. Juli. Der Deutsche Gerhard Günther wurde beim Versuch, den Aermel-Kanal von England aus in einem Gummi-Kanu zu überqueren, 8 Meilen vor Kap Orinog von einem Sturm überrascht. Ein französisches Motorboot rettete ihn.

Ein russischer Spion und Raubmörder zum Tode verurteilt.

Moskau, 24. Juli. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Der Grenzwachsoldat Suchich, der nach Polen desertiert war, kehrte später nach Rußland zurück, wo er im Auftrag des polnischen Geheimdienstes Spionage trieb. Auch einen Raubmord verübte er. Suchich wurde nun in Leningrad zum Tode verurteilt.

Ein Luftwagen von einem Eisenbahnzuge überfahren.

Tarent, 24. Juli. Ein Eisenbahnzug der Strecke Tarent—Neapel überfuhr an einem Bahnübergang bei Meta Porto einen Luftwagen. Die zur Seite geschleuderten Räder des Wagens töten eine Bahnwärterin und ihr zehn Monate altes Kind. Von den auf dem Wagen befindlichen Arbeitern wurden zwei getötet und drei verletzt.

Der machtlose Gerichtsvolksherr.

Meiningen, 24. Juli. In einem kleinen Orte bei Nordthalben wollte ein Gerichtsvolksherr bei einem wenig begüterten Mann, der die Steuern nicht bezahlen konnte, pfänden. In Anbetracht des wenig wertvollen Besizes wurde eine Fiege als geeignetes Pfandobjekt angesehen. Der Gerichtsvolksherr, die Fiege und ein Treiber wanderten zum nahegelegenen Gasthaus, wo die Versteigerung stattfinden sollte — aber nicht allein, sondern unter Vorantritt einer Musikkapelle und in Begleitung sämtlicher Dorfbewohner. Im Gasthaus forderte der Beamte Gebote. Zu seinem Schrecken wurden 5 und 10 Pfennige geboten, einer verstieg sich sogar zu 60 Pfennig für eine gute Wildfäule. Der Beamte fragte an, wer die Fiege solange in Quartier nehmen wolle, bis sich ein Käufer fände. Darauf allgemeines Schweigen. Fiege und Gerichtsvolksherr traten wieder den Rückweg an. Dem Beamten blieb nichts anderes übrig, als das gepfändete Objekt dem ehemaligen Besitzer wieder zuzustellen. Durch die Solidarität der Bauern behielt ein armer Mann sein einziges Stück Vieh.

Ein deutsches Ehepaar unter den Andaman-Inseln.

Der deutsche Anthropologe und Ethnologe Dr. von Eickstedt bereist seit zwei Jahren die wenig erforschten Ozeangebiete Ceylon und Indiens, um die letzten Überlebenden Ureinwohner kennen zu lernen und Schädelmessungen an ihnen vorzunehmen. So hat Dr. von Eickstedt die nur noch aus wenigen hundert Köpfen bestehenden „Woddas“ besucht, die einst als mächtiges Volk ganz Ceylon beherrschten. Sein nächstes Unternehmen galt den „Soras“ im indischen Distrikt Ganjman und den „Palangas“ in den ober-bermanischen Schan-Staaten. Zuletzt hielt sich Dr. von Eickstedt, der auf allen Fahrten von seiner Gattin, einer tüchtigen Anthropologin, begleitet wird, unter den zwerghaftigen Ureinwohnern der kleinen Andaman-Insel auf. Trotzdem die „Englis“ allen Fremden gegenüber eine feindselige Scheu bewahren, verstand der deutsche Forscher durch Freundschaftlich ihr Vertrauen zu gewinnen. Bisher waren ähnliche Versuche wissenschaftlicher Art unmöglich gewesen. Dr. von Eickstedt konnte feststellen, daß dieser Fremdenhaß aus der Zeit stammt, da aus den nahegelegenen englischen Strafkolonien auf den Großen Andamanen Gefangene ausbrachen und hordenweise über die Dörfer der Englis herfielen. Als Erfolg seiner bisherigen Tätigkeit verfiert der deutsche Forscher über viertausend Aufnahmen und zweitausend Schädelmaße der Wilden. Sein nächstes Unternehmen soll das Forscherpaar in die Berge von Orissa (Britisch-Indien) führen.

Das große mit bequemen Ledermöbeln ausgestattete Kontor Richtshofens lag ganz in Helle, goldfarbene Herrschonsonne getaucht. Die beiden großen Fenster standen weit offen und ließen den leichten Windhauch über den mächtigen, mit Zeitungen, Briefen und losen Zetteln bedeckten Diplomatenstischwehler gleiten.

Richtshofen gegenüber, in einen tiefen Stuhl gesenkt, sah dessen Schwester und hatte die Hände reglos im Schoße liegen. Zuweilen blickte sie auf und sah nach den Sonnensinken, die über den roten Belag des Bodens huschten, und von diesem weg nach dem Gesicht des Bruders, der über einen halbbeschrifteten Bogen geneigt war. Nach einer Weile hob er den Kopf. „Ich blitt dich um Gottes willen, Wägel, red! So bruck's dir ja das Herz ab!“ Mitleidig bog er sich zu ihr hinüber und streichelte ihre Wangen.

Als ihm vorbei starrte sie nach dem Stück blauen Himmels, das zu den Fenstern hereinlugte. „Wenn es wirklich wahr ist, Poldi, was mir Dr. Sanders und die Gräfin Harra und noch einige Damen gesagt haben, werf ich mich vor den nächsten Schnellzug oder ich spring ins Wasser.“

Er schüttelte mitleidig den Kopf. „Gauter Extreme, Wägel, — einmal willst du zu ihm gehn und dich vor ihm auf die Knie werfen — dann redst wieder vom Ueberfahrenlassen und in die Donau gehn! Ich kann das auf die Dauer nimmer machen! Das ganze Geschäft leidet schon drunter. Meine Kerbn sind alleweil im Jitters. Das mußt doch einsehen, Kind!“ Er stand auf, kam zu ihr herüber und hob ihre Hände gegen seine Brust, um sie dort festzuhalten. „Wann's dir recht ist, sag ich hin zum Hettlingen und frag ihn auf Ehr und Gwiltzn — und bring dir den Fehscheid!“

„Was brauche ich denn noch einen Fehscheid, Poldi?“ weinte sie. „Ich hab es selber gesehen, wie er noch spät nachts unter der Jesa ihrer Haustüre gestanden ist — Hand in Hand mit ihr — und als er ging, hat er sie auf den Mund geküßt — und dann noch einmal. Ich werde herden daran, Poldi!“

Auszeichnung statt Strafe.

Ein Detektiv erappte den siebenundsechzigjährigen Orel Dantel Sullivan beim Betteln und führte ihn vor den Polizeirichter Green in London. „Ich bin gänzlich arbeitsunfähig“, verteidigte sich der alte Mann mit Tränen in den Augen, „und konnte nicht anders handeln.“ — „Haben Sie denn keine Familie?“ erkundigte sich teilnahmsvoll der Beamte. — „Doch, Herr Richter“, lautete die überraschende Antwort, „zwanzig Kinder. Drei Söhne sind bei der Polizei, drei dienen bei der Infanterie und vier bei der Marine. Die übrigen fristen ihr Leben als ungelernete Gelegenheitsarbeiter. Wie könnte ich da meinen Kindern zur Last fallen?“ — „Sie sind frei“, verständigte der menschenfreundliche Green das Urteil. „Statt einer Strafe verdienen Sie eine Auszeichnung, und ich werde dafür sorgen, daß Sie sie auch bekommen. Uebrigens sollen sie noch heute in einem Altersheim Unterkunft finden, wo Sie sorgenfrei leben können.“ — Der Richter hielt Wort; Sullivan ist nunmehr gut aufgehoben und erhielt vom König von England einen Orden, eine Auszeichnung für Väter, die in „herorragender Weise für den Nachwuchs der Armee sorgten“, sowie eine größere Geldpende.

Polizisten müssen geschäftstüchtig sein.

Die klugen Stadtväter von Wappingers Fall am Hudson waren zu der Erkenntnis gelangt, daß ihr Stadtsäckel dringend neuer Einnahmequellen bedürfte. Sie schickten also einen Polizisten auf die Jagd nach Kraftfahrern, die in zu eiligem Tempo das Stadtgebiet durchrauten. Mit den Geldstrafen des zur Anzeige gebrachten Kraftfahrers glaubte man die städtischen Finanzen aufbessern zu können. Solche Autopolizisten gibt es bekanntlich auch in anderen Ländern. Am Hudson aber stößt die neue Einnahmequelle leider nicht, denn der Polizist fuhr zwar den ganzen Tag auf Kosten der Stadt spazieren, brachte aber keinen einzigen Naser zur Anzeige. Nach zwei Monaten riß den Stadtvätern die Geduld, und sie entließen den Polizisten, „weil er der Stadt nicht den erwarteten Gewinn brachte“. In Amerika muß eben auch der Polizist ein guter Geschäftsmann sein.

Hitze und Hitze.

Die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage hat in London zu Untersuchungen darüber geführt, welche der gebräuchlichsten Kopfbedeckungen angesichts der hohen Temperatur am empfehlenswertesten erscheint. Zu diesem Zweck wurden die Versuchspersonen mit winzigen Thermometern versehen und ihre Träger in die heißesten Straßen Londons entsandt. Die unter dem Hut entwickelte Wärme ließ die Quecksilbersäule zu ungeahnten Höhen hinaufsteigern; die größte unter jeder Kopfbedeckung erreichte Hitze wurde dann von den Thermometern selbständig registriert. So stellten sich folgende interessante Ergebnisse heraus: Der Panama- und der graue Filzhut blieben mit 40 Grad die luftigsten Kopfbedeckungen; ein grauer Zylinder verzeichnete 41 Grad, ein brauner Filzhut sogar 45 Grad Wärme; unter einem „ventilierten“ schwarzen Hut brütete eine Hitze von 47 Grad, und das Hirn der jungen Dame im modernen blauen Filzplüschchen befand sich mit 48 Grad dem Siedepunkt am nächsten.

Eine Stadt unter dem Hammer.

Große Aufregung herrscht zur Zeit in der alten englischen Stadt Amerham, und mit Recht, wie man sagen muß, denn die ganze Stadt wird demnächst, wenn auch nicht mit Mann und Maus, so doch fast bis auf den letzten Stein öffentlich versteigert werden. Vergleich ist nur in England möglich, wo einzelne Grundbesitzer über beratene ausgebildete Auktoren verfügen, daß zuweilen ganze Ortsteile und selbst größere Städte ihnen gehören. Dies gilt auch von Amerham, dem Eigentum eines gewissen Mr. Drake auf Esharbelos, der sich entschlossen hat, den ganzen Ort loszuschlagen. Eine Ausnahme soll nur das alte, prächtige Rathaus bilden, das noch aus der Zeit Jakobs I. stammt und das Entzücken der Kenner bildet. Für viele Familien, die ihre alte Heimat auf diese Weise verlieren, ist der Verkauf natürlich ein harter Schlag, der nur dadurch gemildert wird, daß allen ein Vorkaufsrecht zu mäßigen Preisen gewährt wird. Zu den zur Versteigerung gelangenden Gebäuden gehören zahlreiche Häuser aus dem 17. Jahrhundert, eine alte Mühle und mehrere malerische Gasthäuser aus derselben Zeit. Mit letzteren verknüpft sich zu Wahlzeiten eine eigenartige und — teilweise — nicht unspan-

Sport und Spiel.

Turnen.

14. Erzgebirgsturngau, Bezirk Aus.

Das Bezirksturnfest verbunden mit Fahnenweihe und 50-Jahrestag des Turnvereins Auerhammer, das am 18. und 19. August auf dem Sportplatz Auerhammer stattfindet, rückt immer näher, sobald eine Orientierung zur rechten Zeit geboten erscheint, um die Aufgaben, die an die betr. Vereine gestellt sind, pflichtgetreu erfüllen zu können.

Es kommen zur Austragung für die Abteilung a) Jahrgang 1909—1894 ein Siebenkampf, b) Jahrgang 1909—1894 ein Fünfkampf, c) Jahrgang 1898—1888 ein Dreikampf, d) 1888 und früher geb. ein Dreikampf.

Turnerinnen Jahrgang 1909 u. früher geb.: Sechskampf. Die Reichsjugendkämpfe schließen die Jahrgänge der Knaben und Mädchen 1907—1910 ein, wie aus den Leistungsverzeichnissen ersichtlich: „Reichsjugend-Wettkämpfe 1928“, die bereits an alle Vereine verteilt sind.

Abt. a) Siebenkampf besteht aus je einer Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren, Pferd, einer Freilübung aus den deutschen Turnfestübungen, die in der Kampfrichterverordnung bestimmt wird. Abt. b) Jahrgang 1909—1894 Fünfkampf. Weitspr. 4—8 Meter, Hochsprung 1,15—1,85 Meter, 100-Meterlauf 18—12 Sek., Kugelstoßen 7½ Kg. aus dem Kreis 6,5—10,5 Meter, Diskuswurf 2 Kg. 15—35 Meter. Dreikampf Abt. c) 70-Meterlauf 13,8—9,6 Sek., Weitsprung 3,5 bis 5,3 Meter, Kugelstoßen 8—10 Meter. Dreikampf Abt. d) 70-Meterlauf 14—10 Sekunden, Weitsprung 3,2—5,2 Meter, Kugelstoßen 5,5—9,5 Meter.

Sechskampf (Turnerinnen) 1909 und früher geb. je eine Pflichtübung am Reck, Barren, Pferd, 1 Freilübung, 100-Meterlauf 17,8—13,0 Sek., Weitsprung 2,6—4,5 Meter.

Die Reichsjugendkämpfe kommen zur Ausführung wie angegeben, nur die Höhe der Geräte wird in Frage gestellt. Jeder Verein hat für seine Turner und Turnerinnen Wettkampffarzen (a 10 Pf.) beim T. Auerhammer, Bezirks-Vollturnwart Alfred Berg, 5 G., anzufordern. Sie sind ausgefüllt bis zum 10. August an Hrn. R. Voos-Edhitz, Schneeberger Platz 348, einzuliefern. Verspätete Meldungen oder gar Nachmeldungen finden keine Berücksichtigung. Auf je fünf Wettturner ist ein Kampfrichter zu stellen. Diese müssen ebenfalls nach Angabe für vollständig oder Gerät bis zum genannten Tage gemeldet sein.

Weiter hat jeder Verein mindestens eine Musterliege zu stellen, die gewartet wird. Sie ist zu einer Sondervorführung mit Musikbegleitung verpflichtet. Wünsche sind an Hrn. Voos zu richten.

Am Mittwoch, den 15. August, abends 8 Uhr, findet im „Bürgergarten“ eine Hauptprobe der Freilübungen für Turner und Turnerinnen mit Musikbegleitung statt. Ich bitte alle Turnväter und Frauenturnväter, hiervon Kenntnis zu nehmen, und sich am genannten Tage pünktlich und zahlreich einzufinden zu wollen, um die sichere Gewähr einer guten Aus-

führung am Festtage selbst zu erlangen. Turnerinnen haben Städte mitzubringen. Nähere Zeiteinteilungen folgen später. Hrn. R. Voos-Edhitz.

führung am Festtage selbst zu erlangen. Turnerinnen haben Städte mitzubringen. Nähere Zeiteinteilungen folgen später. Hrn. R. Voos-Edhitz.

Turnverein Germania (D. T.) Hofau.

Am Sonnabendnachmittag hielt der Turnverein Germania einen Jugendstaffettenwettkampf ab. Dieser begann am Restaurant zum „Waldschloßchen“ und endete an Schindlers Blau- farbenwerk. Die Strecke war vier Kilometer und wurde in sieben Minuten zurückgelegt. Am Sonntag fand ein Kinderturnen statt.

Die Sachsen auf dem Turnfest in Köln.

Der Montag brachte die ersten Sachsenturner nach der Turnfeststadt, die jetzt in noch reichem Festschmuck prangt als an den Vortagen. Am Vormittag kam der erste Zug an, der die Turner aus der Riesaer, Burgener und aus der Leipziger Gegend brachte. Bald nach der Ankunft herrschte im Kreisstandquartier reges Leben. Turnfestordnungen wurden ausgegeben, alle Ankommenen verschafften sich die billige Straßenbahnfahrkarte, mit der sie für 1,50 Mark während des ganzen Turnfestes beliebig auf allen Straßenbahnlinien fahren können. Auch die Standquartiere unserer sächsischen Vereine, die schon heute in Köln sind, zeigen turnerisches Leben und Treiben.

Am Spätnachmittag kamen mittels Schiffes von Radebeul her die Oberlausitzer Turner in Köln an und wurden in geschlossenem Zuge nach den Quartieren geführt.

Die Sachsen liegen, wie schon bekanntgegeben, in den rechtsrheinischen Vororten und haben verschiedentlich ziemlich weit zum Stadion. Dafür sind aber sämtliche Massenquartiere, die in 25 verschiedenen Schulen der rechtsrheinischen Vororte untergebracht sind, und auch die große Zahl der Bürgerquartiere gut.

Der heutige Tag gilt den Wettkämpfen der Schulen der Stadt Köln, die auf allen Plätzen und Kampfplätzen der Riesenstadtbahn ihre jugendlichen Kräfte ausprobieren.

Immer mehr und mehr steigt man das Turnfestabzeichen am Anzug, immer mehr begegnet man der blauen Wäse mit dem D. L. Abzeichen, immer mehr hört man die verschiedenartigen Mundarten in den Straßen der alten Rheinstadt und deutlich merkt man es überall in Köln, daß die deutschen Turner ihr Fest feiern.

Deutsche Turnerlieder erklingen in den Straßen und oftmals merkt man an der drangvollen Enge den starken Zustrom durch die deutschen Turner!

Köln steht nunmehr im Zeichen des großen 14. Deutschen Turnfestes, das das größte und erhabenste werden soll, wie der Kölner Oberbürgermeister in seinem Willkommensgruß an die deutschen Turner gesagt hat.

Neuland in Südafrika.

Seit einiger Zeit wird beobachtet, daß das weite Sumpfbelta des Okavango, der aus Angola kommend, in der nördlichen Kalahari verschwindet, auszutrocknen beginnt. Die Gegend um den Ngamiße, der dem Okavango sein Dasein verdankt, konnte bisher nicht ausgenutzt werden, einmal wegen der dort herrschenden Malaria, ferner wegen jeglichen Mangels an Verkehrsverbindungen. Erstere versteht man heute erfolgreich zu bekämpfen, besonders da durch die erwähnte Austrocknung der Okavangosümpfe die Brutstätten der die Krankheit übertragenden Mücken vernichtet werden. Die Verkehrsverhältnisse sollen durch die Einführung eines Kraftwagenlinien, wie er in der südlichen Kalahari bereits erfolgreich durchgeführt wird, wesentlich verbessert werden. Sobald das Okavangobelta völlig ausgetrocknet ist, eröffnen sich hier für die Landwirtschaft die allerbesten Aussichten. Der Boden besteht aus sehr fruchtbarer Alluvialland, dem durch die kristallinen Klüften des wasserreichen Okavango mit Feuchtigkeit benötigte Feuchtigkeit zugeführt werden kann. Außer verschiedenen Getreidearten hofft man auch Baumwolle pflanzen zu können. Ohne großen Kostenaufwand wird die Südafrikanische Union so einen beträchtlichen Zuwachs an wertvollem Kulturland erhalten.

Neues aus dem Himmelsraum.

Der kanadische Astronom Pearce hat einen mit bloßem Auge kaum sichtbaren Stern 6. Größe im Sternbild der Kassiopeja beobachtet und dabei die überraschende Entdeckung gemacht, daß dies garte Lichtpunktchen am Firmament ein ungewöhnlich interessanter Doppelstern ist, von dem jeder Teil unsere Sonne an Masse um etwa das Dreifache übertrifft. Die beiden Riesenkörper umkreisen einander, und zwar in so geringer Entfernung, daß ihre Oberflächen in dauernder Berührung sind. Aus der Umlaufzeit von dreieinhalb Tagen ließ sich die Geschwindigkeit der beiden Teilsterne berechnen, die mit 218,4 bzw. 234,6 Sekundenkilometern ermittelt wurde. Das Doppelgestirn als solches ruht mit einer Schnelligkeit von 146 Sekundenkilometern durch den Weltraum. Die Entfernung von der Erde bis zu diesem Sterne in der Kassiopeja beträgt annähernd zehntausend Lichtjahre.

Ihre Hände aus den selnen reichend, wählte sie das Gesicht hinein. Nichts war stand ratlos. Nach einer Weile Schweigens knipste er seinen Rock zu und ging zur Tür. „Ich fahre jetzt zu ihm! In einer Stunde kann ich wieder zurück sein.“

„Nimm mich mit!“ bat sie verzweifelt. Er brückte sie fest an sich und bog ihr Gesicht gegen seine Brust. „Schau, das muß einsehn, daß das net geht! Was müßt er sich denken? Und ich kann auch ganz anders mit ihm redn! Du kannst ihm doch net alles sagen, was glagt werdn muß! Die Wahrheit erfahre bloß ich allein — auch wenn's bitter ist!“

„Aber du kannst nicht vor ihm knien, Poldi! Du kannst die Hände nicht zu ihm aufheben und ihn bitten, daß er verzeiht!“

„Nein, Kinderl, das kann ich nicht! Aber ich machs schon recht! Und glaub mir nur, ich —“

Draußen im Gang hörte er den ersten Buchhalter mit jemand sprechen, und dann eine Stimme, welche schon dicht an seiner Tür stand. „Ich danke Ihnen, Herr Wolfert! Sie sehen, der Schlüssel steck, demnach habe ich es gut erraten.“

Maria konnte gerade noch hinter dem Vorhang Schutz suchen, der einen Wäschschub verbarg, als es klopfte und, ohne das Herin abzuwarten, sich die Tür in den Angeln drehte.

„Recht guten Abend, Poldi!“

Mit ausgestreckten Händen stand Hettingen in der Türschwelle. „Komme ich dir unlegen, mein Alter?“

Nichtsofen schluckte an den Worten und tappte dann mehr, als er ging, dem Freunde entgegen. Nimm mir's nicht übel, Joachim — aber mir hat's die Sprach verschlagen, und das Gefuehl funktioniert auch net vor lauter Freud! Muß rein ein Sonntag im Kalendr stehn — weil du zu mir kommst!“

Hettingens warmes, helles Lachen der früheren Tage klang auf. „Wo anders kann ich dich ja nicht treffen! Ausgehen soll ich noch nicht so viel. Die

Mutter wird ganz blaß vor Sorge, wenn ich Gut und Mantel nehme, und die Isabella bebormundet mich wie einen Minderjährigen. Da bleibe ich dann immer wieder Heber zu Hause. Aber so ganz ohne Abschied wollte ich mich doch nicht drücken! Bon dir nicht, mein Alter!“

„Abschied? Hast du im Sinne fortzugehen?“

„Ja! Wien hat keinen Platz für mich und keine Arbeit. Da hab ich anderswo mein Glück versucht!“ Hettingen ließ sich, seinen Gut zur Seite legend, auf dem Stuhle nieder, in dem zuvor Maria gesessen hatte. Sein Gesicht war noch etwas schmal und von schwachem Kolorit, aber in den großen, tiefblauen Augen stand wieder ein warmes, stilles Leuchten, daß man das nervöse Zucken, welches zeitweise um seinen Knabenhaft schon geschwungenen Mund ging, völlig überließ.

„Weißt du, Poldi?“ — Joachim's Bäge trugen ein feines Lächeln — „die Isabella hat gemeint, ich sollte es mit dem Singen probieren, aber sie hat schon nach dem ersten Versuch eingesehen, daß es nicht geht. Das ist, als ob man einem Löwen das Jodeln beibringen wollte. Setzher quält sie mich nicht mehr damit. Nun habe ich durch Vermittlung eines bekannten Arztes eine Stellung in der Schweiz bekommen — beim Stollenbau der neuen Weltzooener Bahn. Das bedeutet für mich auf Jahre hinaus Beschäftigung.“

„Und ich hab dir net anbieten dürfen, Joachim! Keine Ingenieurstelle, keinen Direktorposten — alles hast mir glattweg abgischlagen.“ In Nichtsofens Bagen lag ein Ausdruck von Bormut und Trauer zugleich.

„Poldi!“ Hettingens Rechte hob sich über den Tisch und legte sich auf die des Freundes. „Das weißt doch, daß ich das nicht konnte, daß das nicht geht, mein Alter.“

„Das weiß ich net, warum das nicht gehn soll! Ich hätt dir auch nicht mehr Arbeit aufgeschafft wie ein anderer und zahlst hätt ich dich auch so gut, wie die drunten in Wellingsau!“

„Poldi, das kann doch dein Ernst nicht sein, daß du mich so furchtbar demütigen wolltest.“

„Joachim!“ Nichtsofen sprang in die Höhe, daß die Blätter und Briefe so Boden flatterten. „Das eine Demütigung hast du das aufgeschafft? So wars nicht gemeint. So nicht! Ich hab anders geredet, ich hab gedacht, es wänt doch einmal wieder ein Vergessen und ein Verzeihen sein, und dann wär der Weg von der Fabrik in die Mariastiftersstraßen nicht gar zu weit gewesen für dich!“

„So hast du geredet!“ Hettingen ließ die Arme schwer über die Lehne seines Stuhles hängen. „Poldi, ich bin dir gut, wie immer, nichts steht zwischen uns — das weißt du! Aber noch einmal zu dir kommen — als Freier in dein Haus — das müßt du nicht erwarten — das nicht.“

Nichtsofen stand gegen die Wand zugelehrt und sah, wie hinter Hettingens Rücken die Portieren leise schwankten. Arme Mizzer! Aber es war besser, sie erfuhr jetzt aus seinem eigenen Munde, daß sie nichts mehr zu hoffen hatte, als dieses Warten von einem Tag zum andern, das sie beide noch völlig aufrieb.

„Ich hab gehört, man darf dir gratulieren!“ sagte er, um der Schwester auch noch die letzte Gewißheit zu verschaffen.

„Gratulieren? Wozu?“ Joachim sah halb belustigt zu Leopold hinüber.

„Zu deinen Erfolgen, mit denen du dich um die Jeska bemüßt!“

„Ach so!“ Hettingen lachte. „Diesen Gedanken darfst du ruhig fallen lassen, mein Alter! Die Isa will nichts von mir! Die hat ganz andere Pläne. Sie weiß nur, daß ihre selbstlose Liebe mir armen Schulfert unendlich wohl tut — das ist alles!“

„Aber küssn laßt dich zur rechten Zeit von ihr! Muß doch ein süßes Gockelchen haben, die Frau Kammerlingertin?“

(Fortsetzung folgt.)

zu diktieren, zu dessen Anfertigung wiederum eine Stenotypistin und zu dessen Abendung ein Expedient in Tätigkeit gesetzt wird, so ist das ein Beweis für den Leiber jetzt noch vorhandenen Leerlauf bei manchen Behörden, und es wäre an der Zeit, einmal generell dafür zu sorgen, daß die Arbeitskräfte, die sich mit dergleichen Dingen zu befassen haben, muhbringende Verwendung finden. Dies kann aber nur geschehen, wenn ein für allemal solche Nichtigkeiten als unerheblich von ihrer hierfür geeigneten Stelle aus dem Geschäftsgang herausgenommen werden.

Gegen knallende und rasende Motorräder.

Der V. D. Z. hatte kürzlich in dankenswerter Weise ein Preisaus schreiben herausgegeben für zweckmäßige Vorschläge zur Bekämpfung des Straßenlärms. Diese, die Volksgesundheit preislos stark interessierende Frage erhält nun nach dem endgültigen Einzug der warmen Jahreszeit gesteigerte Bedeutung durch die der Allgemeinheit seitens der Motorradfahrer zugemutete Plage. Viele Hunderttausende haben nach der Bureauarbeit, d. h. nach zehn bis elf Stunden Abwesenheit von ihrem Heim einen Anspruch auf Ruhe. Die für sie so notwendige Nervenspannung aber wird durch den Lärm der Straße stark beeinträchtigt. Die Motorräder bilden ohne Frage einen wesentlichen Bestandteil des Straßenlärms durch das aufbringliche, durchdringende Getöse und durch die Auspuffgase, die sie entwickeln. Mag tagsüber der Straßenlärm durch Fenster dringen, die Konzentrierung der Aufmerksamkeit auf die Arbeit läßt ihn uns leichter überwinden! Anders nach getaner Arbeit bei Ruhe, wo die Entspannung der Nerven ja Hauptzweck ist und Anspannung der Nerven zur Ablenkung der Aufmerksamkeit von Straßenlärm direkt zweckwidrig ist und die Ruhe vollkommen in Frage stellt. Darum ist die Beseitigung der physischen und psychischen Störungen, die wir den Motorrädern zu verdanken haben, unbedingt zu fordern. Daher sollte es künftig unterzagt sein, im Stadtgebiet ein Motorrad mit offener Drossellappe zu fahren bezw. es muß verlangt werden, daß — in angemessener Frist — alle Motorräder von der Polizei daraufhin geprüft werden, daß die Drossellappe nicht ausgebaut ist und ordnungsmäßig funktioniert, und daß das Fahrzeug überhaupt eine ausreichende Schalldämpfung besitzt. Ferner wäre den Motorfahrern für das Stadtgebiet erneut eine Höchstgeschwindigkeit vorzuschreiben und eine Uebertretung der genannten Vorschriften wäre unter gebührende Strafe zu nehmen. Man wende nicht ein, daß durch Anwendung von Schalldämmern und Drossellappe die Leistung des Motorrades stark beeinträchtigt würde. Die im Interesse der Allgemeinheit nötige Beeinträchtigung muß sich das Motorrad genau so wie das Auto gefallen lassen.

Neuer Schiedspruch für die westfälische Textilindustrie.

Dresden, 24. Juli. Bei den heutigen Verhandlungen über die Arbeitszeit in der westfälischen Textilindustrie vor dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ist ein neuer Schiedspruch ergangen, der von den Arbeitgebern bereits angenommen ist. Die Arbeitnehmer haben sich ihre Erklärung bis zum Montag, den 30. Juli mittags 12 Uhr vorbehalten. Für den Fall, daß die Arbeitnehmer ablehnen werden, haben die Arbeitgeber bereits die Verbindlichkeitsklärung des neuen Schiedspruches beantragt.

Die Personenschiffahrt auf der Elbe.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft weist darauf hin, daß der niedrige Wasserstand wohl die Schleppl- und Güterschiffahrt zur Einstellung gezwungen hat, daß aber die Personenschiffahrt davon nicht betroffen wird, sondern ihren Verkehr in vollem Umfang auf der Strecke Mählsberg-Zettchen-Bodenbach aufrecht erhält.

Eine amerikanische Studiengesellschaft in Dresden.

Die gegenwärtig in Dresden wohnende Studiengesellschaft von Dozenten der deutschen Sprache an amerikanischen höheren Schulen, die auch den Bremenfliegern auf der Jahresfeier einen kurzen Besuch abgestattet hatte, wurde am Sonntag im Reuen Rathaus von Vertretern der Stadt Dresden offiziell begrüßt. Für den Oberbürgermeister hielt Stadtrat Köppen die Begrüßungsansprache, in der er der besonderen Freude Ausdruck gab, Lehrer der deutschen Sprache, also Träger deutscher Kultur in Amerika, in den Mauern Dresdens willkommen heißen zu können. Auf der Rundfahrt habe die Gesellschaft auch die Angermühlstraße besichtigt. Es bestünde die Absicht, diese Gebäude einem Zwecke zu öffnen, der auch amerikanischen Studenten zugute komme. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Stadt Dresden die Bedeutung, die sie früher als Fremdenstadt besessen habe, wieder erlangen möge. Als fachtechnischer Leiter des Dresdner Schulwesens gab Dr. Hartnack einen kurzen Ausblick des gegenwärtigen Schulproblems in Deutschland. Für die Amerikaner sprach sodann deren Führer Dr. Bradish, der Dresden als die Stadt der Kraft und Freude feierte. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß der von Stadtrat Köppen angekündigte Plan der Umwandlung des Angermühlhofes in eine Stätte der Belehrung für junge Amerikaner zur Durchführung kommen möge. Das Abendbrot nahmen die Amerikaner dann im Studentenhause ein. Am Sonntag erfolgte ihre Weiterreise nach Leipzig.

Um die Erneuerung der tschechischen Landstraßen.

Man schreibt uns aus Böhmen: „Daß die tschechischen Landstraßen sich insbesondere in Böhmen in einem Zustand befinden, die ihre Benutzung teilweise mit Lebensgefahr verbunden erscheinen läßt, ist bekannt. Es gibt dort hunderte von Kilometern sogenannter Landstraßen, die besser mit Granatsfeldern und Steinmädern verglichen werden könnten, und auf denen vielleicht mit Ausnahme des Schulverkehrs kein Fahrzeug verkehren kann, das nicht nach einigen Kilometern mit einer hoffnungslosen Panne stehen bleiben will. Nunmehr ist endlich das „Straßeninstandsetzungsprogramm“ herausgekommen, das aller dieser Rot ein Ende machen soll. In dem Programm ist vorgesehen, daß von insgesamt 8400 Km. Staatsstraßen in diesem Jahre ganze 675 Km. (8 Prozent) hergerichtet werden sollen und zwar der größte Teil nur durch Teerung, 170 Kilometer sollen gemalt und nur eine an sich nicht bedeutende Strecke neu gepflastert werden.“

Bodau. Motorradunfall. Am Sonntag verunglückte ein hiesiger Motorradfahrer mit seinem Motorrad auf der Straße Bodau-Jägerhaus. Die herbeigerufene freiwillige Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe und brachte den Verletzten zum Arzt. Das Motorrad wurde beschädigt.

Bodau. Ein Kinderfest der Bischöflichen Methodisten-Gemeinde wurde am Sonntag auf dem Grundstücke des Gutsbesizers Arno Georgi in der Nähe des Bouterer Waldes abgehalten. Den Kindern wurde alles möglich geboten. Die Musiktruppe der Methodisten-Gemeinde unter Leitung aller Anwesenden und brachte die Teilnehmer mit Musik und Gesang zum Schluß.

Bodau. Kinderfest des Turnvereins 1889 (V. L.). Der Turnverein 1889 (V. L.) hielt am Sonnabend und Sonntag am Bodau-Jägerhaus ein großes Kinderfest ab. Ein Dampfnzug am Sonnabend eröffnete das Fest. Die meisten Häuser des Ortes hatten illuminiert. Der Haupttag war der Sonntag. Der historische Festzug, welcher sich um 1 Uhr mittags beim Gasthof zum Reichsadler stellte, zog durch den Ort bis zum Turnplatz. Im Festzug waren vertreten: eine Radfahrer-Abteilung, ein Festwagen „Junges Gemälde“, worauf die Kinder bis zu fünf Jahren saßen, ein Festwagen mit einer Schmiebe, ferner war vertreten: Rotkäppchen und der Wolf, Waldarbeiter, landwirtschaftliche Arbeiter mit Sensen und Rechen usw. Auf dem Turnplatz angekommen wurde den Kindern allerhand geboten. Sternschießen, Topfschlagen, Sachhüpfen, Ballspiel usw. Jedes beteiligte Kind erhielt Kaffee und Kuchen sowie Würstchen mit Semmel, auch wurde ein Fußballspiel gelassen, die Aufsicht wurde angehängt, aber von der Landungsstelle ist bis heute keine Antwort eingegangen. Die Bläserkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Richard Häufig zeigte wieder einmal in ihren Marschweisen und Konzerten auf dem Festplatz das Beste. Zur Begleitung des Dampfnzuges war die freiwillige Sanitätskolonne zur Stelle sowie zum Festzug und auf dem Festplatz.

Bodau. Freiwillige Feuerwehr. Sonntag, den 20. Juli, früh punkt 7 Uhr findet Hauptübung statt. Darauf folgt eine wichtige Versammlung betr. Begräbnisfrage, Instandhaltung der Wehr am 25. August nachm. 4 Uhr und sonstige Vereinsangelegenheiten.

Böhmisch. Autounfall. Heute Mittag etwa 11 Uhr stürzte ein Personenkraftwagen (offene Karosserie) von der Straße Loßnitz-Aue, etwa 50 Meter von der Abzweigung nach dem Unken Bahnhof Böhmisch nach Aue zu entfernt, in den wohl 24 Meter tiefer liegenden Böhmischbach. Die dort befindliche Eisenbarriere wurde mitgenommen und an den Stützen derselben abgebrochen. Sie liegen auch im Bach. Mit dem Auto, das auf der rechten Seite im Graben lag, führten die fünf Insassen mit ab, die sich, weil sie nur leichter verletzt wurden, selbst sogleich aus ihrer Lage befreien konnten. Das Auto hat vermutlich nur Karosserie- und Achsenbeschäden, und das Auto in sehr langamer Fahrt in Richtung Aue fuhr, gesteuert von einem Fahrlehrer, da es sich um eine Leberungslehre einer Fahrschule handelt. Beim Verlassen des Fahrlehrers, mehr auf die rechte Seite der Straße zu kommen, wird er vermutlich das Steuer zu weit und schnell nach rechts gedreht und dabei versehenlich gar dem Gashebel zu nahe gekommen sein, weil sonst die Schranke den langsamen Lauf des Wagens aufgehalten haben würde. So ist der Unfall erklärlich, der im Ganzen doch recht glimpflich abgelaufen ist.

Chemnitz. Raubüberfall auf eine Sparkasse. Die Kriminalabteilung teilt mit: Am 24. Juli nachmittags gegen 3,45 Uhr betrat ein unbekannter Mann das Kassenzimmer der städtischen Sparkassenzweigstelle in der Palmstraße und bedrohte die dort wohnenden beiden Kassensammlerinnen mit vorgehaltenem Revolver. Der Räuber erbeutete 5000 Mark und ergiff damit die Flucht.

Chemnitz. Unfall auf dem Chemnitzer Jahrmarkt. Am Montag nachmittag explodierte auf dem hiesigen Jahrmarkt beim Nachfüllen von Spiritus ein Kleinmotor, der in einer Schaulocke aufgestellt war. Durch die herausschlagende brennende Flüssigkeit wurden eine Frau und vier Kinder zum Teil erheblich verletzt. Drei Kinder mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während die Frau und das vierte Kind nach Anlegen von Rotverbands in ihre Wohnung gebracht werden konnten.

Chemnitz. Ein unangenehmer Wirtshausgast. Am Sonntag betrat ein bereits angetrunkenen Mann in der Ostvorstadt ein Schanklokal und bedrohte den Wirt, der ihm die Getränke verweigerte. Der Ankömmling geriet schließlich mit einem bereits anwesenden Gast in eine Schlägerei, in deren Verlauf er von diesem zu Boden geschlagen wurde. In bewußtlosen Zustande mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz. Von einem Affen gebissen. Auf dem Jahrmarkt nedte ein 24 Jahre alter Kraftwagenfahrer einen Affen. Plötzlich biß das gereizte Tier den jungen Mann in den Unterarm, sodas sofortige ärztliche Hilfe notwendig war.

Chemnitz. Selbstmordversuch. In einem Hause der Ostvorstadt versuchte eine 56 Jahre alte Händlerschwester sich mit Leuchtgas zu vergiften, was ihr jedoch durch den im letzten Augenblick hinzukommenden Ehemann nicht gelang. Die von der Feuerwehr mit Sauerstoffapparaten angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Die Lebensmüde wurde nach der Nervenklinik gebracht.

Limbach. Unfall auf der Reise. Auf einer Urlaubsreise vom Adelsberg nach Oradeo verunglückte der Lehrer H. W. Gottwald von hier. Das Auto schlug um und begrub die Insassen unter sich. Während das Kind mit leichten Verletzungen davon kam, erlitt der Lehrer und seine Mutter schwere Quetschungen bezw. Erschütterungen.

Oberlungwitz. Motorradunfall. Am Montag abend trug sich am Bahnübergang Pfaffenham ein schweres Motorradunfall zu. Zwei hiesige Motorradfahrer, die anscheinend des Weges nicht kundig waren, befanden sich auf der Heimfahrt von Stollberg. An der genannten Stelle, wo sich eine scharfe Kurve befindet, verlor der Fahrer des Rabes, der 25 jährige Richard Reinhold, die Herrschaft über seine Maschine, raste einen etwa 5 Meter hohen Damm hinauf und stürzte, samt seinem Mitfahrer, dem 29 Jahre alten Willi Rohner, auf die Eisenbahngleise. Reinhold erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch. Auch der Mitfahrer trug schwere Verletzungen davon, sodas sie beide ins Stollberger Krankenhaus gebracht werden mußten.

Planen L. B. Aus Rache zum Brandstifter. Am Sonnabend abend brannte in Reinsdorf eine Strohfelme nieder. Es wurden dabei 500—600 Zentner Stroh vernichtet. Der Täter konnte festgenommen werden und zur Polizei gebracht werden. Es wurde in ihm der Fabrikarbeiter R. P. Schnabel erkannt. Der Grund zur Tat liegt darin, daß er eine zu geringe Erwerbslosenunterstützung erhalten habe.

Reipzig. Großfeuer. Am Montag nachmittag brach aus bisher noch unbekanntem Grund in der Messerei des Säge- und Fournierwerks von Franz Schlopach in Böhlitz-Ehrenberg ein Brand aus, der sich sehr schnell auf die benachbarten Fournier- und sonstigen Fabrikationsräume ausbreitete. Das zweistöckige, massive Gebäude brannte vollkommen aus. Obgleich die zahlreichen Schmelzleitungen Wasser gegeben wurde, konnte das Feuer erst nach langem Bemühen auf dem Dach gelöscht werden.

Reipzig. Morden Kindesmord verhaftet. Seitern wurde in der Lewenstraße in Leipzig-Gröden die sich dort vorübergehend aufhaltende 19 Jahre alte Fabrikanten-tochter Ell. Sch. unter dem Verdacht, ihr neugeborenes außereheliches Kind getötet zu haben, durch die Kriminalpolizei verhaftet und ins Volksgesundheitsamt gebracht. Noch vor der Vernehmung des Mädchens erlitt dies einen Schwächeanfall, sodas es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Leiche des neugeborenen Kindes wurde in der Wohnung des Mädchens in der Böhmer Straße in einem Koffer verpackt aufgefunden. Sie wurde behördlich beschnitten und dem Institut für gerichtliche Medizin überwiesen.

Reichenbach. Schweres Motorradunfall. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im benachbarten Breitenbrunn ein folgenschweres Motorradunfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad wollte einen Kraftwagen überholen. Dabei stieß der Fahrer des Motorrades, der Wirtschaftsgeselle Kurt Liebing mit dem Kopf gegen die Rückwand des Autos und erlitt einen Schädelbruch, während sein Sozius mit leichten Verletzungen davonkam. Die Verletzten, waren die beiden Motorradfahrer vorher in einer Wirtschaft mit dem Kraftwagenfahrer in einen Streit geraten, den sie dann überholen wollten.

Reichenbach. Bluttat eines Irren. Am Montag nachmittag kam ein junger Mann in das Bedenwarengeschäft von Retzner, um angeblich einen Fußball zu kaufen. Als ihm der Ladeninhaber den Ball übergeben wollte, zog der junge Mann plötzlich ein verborgenes gelbes Messer hervor, und schlug damit dem Ladeninhaber ins Gesicht. Trotz seiner schweren Verletzung erlitt dieser dem stehenden Täter nach, der sich schließlich hinter Streichern zu verbergen suchte, wo er jedoch von herbeigerufenen Kriminalbeamten überwältigt und in Gewahrsam genommen werden konnte. Es handelt sich um einen aus der Landesanstalt Hubertusburg entlassenen 20 Jahre alten Böbling namens Schodell.

Reichenbach. Von einem ausschlagenden Pferd getötet. Im benachbarten Luchau wurde der 24 Jahre alte Landwirtssohn Erich Heger von einem ausschlagenden Pferd, das durch die umherspringenden Schweine scheu geworden war, in den Unterleib getroffen. Der Verletzte mußte nach dem Johanniterkrankenhaus nach Heibau abgeführt werden, wo er kurze Zeit darauf an den Folgen des Unfalles erlag.

Dresden. Hermann Illgen-Stiftung. Anlässlich des 72. Geburtstages Geheimrats Illgen wurden vom Ministerium des Innern zehn würdigen, tüchtigen und bedürftigen Malern und Bildauern in Anwesenheit des Stifters Geldbeträge von je 1000 Mark überreicht, um die durch die Not der Zeit gelähmte Schaffensfreude der Künstler neu anzuregen. Geheimrat Illgen richtete an die Künstler neu angeherliche Ansprache, auf welche die Künstler dankend erwiderten.

Großenhain. Ein Gasthof niedergebrannt. Am Sonnabend abend brach auf dem Bodau des Gasthofes von Max Pfland in Biega ein Schaderfer aus, das sich rasch weiter ausbreitete. Obwohl sämtliche Feuerwehren der Umgebung zur Brandstelle eilten, brannte der Gasthof mit dem Tanzsaal vollständig nieder. Wagem gelang es, die angrenzenden Wirtschaftsgebäude zu retten. Ein Teil des Mobiliars konnte gerettet werden. Ueber die Brandursache konnte noch nichts definitives festgestellt werden. Es wird jedoch angenommen, daß das Feuer durch eine schadhafte Esse entstanden ist.

Großenhain. Todlicher Motorradunfall. Am Montag abend gegen elf Uhr wurde auf der Sandstraße Baugen-Abbau bei Jentzsch der aus Jittau stammende Kaufmann Josef Richter unter seinem Motorrad liegend tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war Richter gegen einen Baum gefahren, da die Ventilstange am Motorrad gänzlich gelockert war. Der Verunglückte hatte einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er kurze Zeit nach seiner Auffindung verstorben ist.

Großenhain. Schweres Motorradunfall. Am Montag abend gegen vier Uhr stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad an der Weitzer Straße mit einem Chemnitzer Personenkraftwagen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden die beiden Motorraufahrer zu wunden geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Auf dem Transport ins Krankenhaus erlag der eine der Verunglückten seinen Verletzungen, während der Zustand des Mitfahrers zu ersten Besorgnissen Anlaß gibt.

Oberlungwitz. Von einem Felsblock erschlagen. In einem Steinbruch der Granitsteinbrüche G. m. b. H. stürzte ein etwa 15 Zentner schwerer Granitblock, der schon hochgehoben war, infolge Reihens der Kette herab. Beim Aufschlagen auf den Felsen ging der Block in mehrere Stücke, wovon eins den Arbeiter Reib so schwer verletzte, daß er bald darauf starb.

Humor.

Falsch verstanden.

Die Verlobten hatten am Abend lange, sehr lange zusammen auf dem Sofa gefessen, als plötzlich der Schwelgereinsetzler eintrat und sagt: „Junger Mann, wissen Sie wieviel Uhr es ist?“ Der furchtsame Jüngling sprang auf die Füße und rortete: „3—4—5!“ Dann lief er rasch zur Tür hinaus in die Nacht. Vermundet schaute der Vater des Mädchens ihm nach und meinte: „Das ist doch ein sonderbarer Mensch, habe ich, warum läuft er denn so schnell fort? Was ist ihm so sehr gefallen, und ich wollte ihn nur nach der Zeit fragen, damit ich sie stellen kann.“

Erwacht.

Reizig: „Ich habe jetzt in der neuen Rechenlehre-Schule schon drei Stunden Französisch gehabt.“ Reizig: „So? Kannst du dich denn mit einem Franzosen unterhalten?“ Reizig: „Oh, das weiß ich nicht. Aber ich kann mit irgend jemandem, der auch drei Stunden Französisch gehabt hat, mich gut verständigen.“

Reizig: „Ich habe jetzt in der neuen Rechenlehre-Schule schon drei Stunden Französisch gehabt.“ Reizig: „So? Kannst du dich denn mit einem Franzosen unterhalten?“ Reizig: „Oh, das weiß ich nicht. Aber ich kann mit irgend jemandem, der auch drei Stunden Französisch gehabt hat, mich gut verständigen.“

Garten- u. Kinderfest des Naturheilvereins I, e. V., Aue.

Unsere diesjährige Veranstaltung findet wie folgt statt:

- Sonnabend, 28. Juli:** Stellen der Kinder zum Lamplanzug abends 8 Uhr im „Brauerergarten“. In der Gartenanlage Freikonzert und Abbrennen eines Höhenfeuers.
- Sonntag, 29. Juli:** Mittag 1/2 Uhr Stellen zum Festzug ebenfalls im Brauerergarten. In den Anlagen der bekannte Festummel für Jung und Alt. Freikonzert gespielt von der Auer Stadtkapelle. Kinderspiele.
- Montag, 30. Juli:** Von nachm. 4 Uhr an „Großes Freikonzert“, ebenfalls von der Stadtkapelle gespielt und Fortsetzung der Kinder-Belustigung. — Bei eingetretener Dunkelheit wird ein Riesen-Brilliant-Feuerwerk abgebrannt.

Zu allen Veranstaltungen „Freier Eintritt“.

Wir laden unsere verehrten Mitglieder, Brudervereine, Freunde und Gönner unserer Bewegung zu allen Veranstaltungen herzlichst ein.

Der Naturheilverein I, e. V., Aue.

Der Gesamtvorstand.
Otto Hofmeister, 1. Vors.

Der Vergnügungsausschuß.
Paul Epperlein, 1. Vors.



Matthes
Frischen Schellfisch,
Kabliau und Fischfilet
sowie prima neue Seringe
auch täglich frisch geräuchert,
empfehlen

Baul Matthes, Fisch- u. Wildhdlg. Aue.
Telefon 272.

**Bestlagnahmefreie
Geschäftswohnung
mit Niederlags-Räumen,
Einfahrt u. Hof im ganzen, oder geteilt zu vergeben.**
Angebote unter A. T. 113 an das Auer Tageblatt erbeten.

Kompl. Schlafzimmer
echt Eiche, hell, äußerst preiswert.

Georg Uhlig, Aue, Wettinerstr. 37,
Hinterhaus.

Kinderloses Ehepaar sucht in Aue für dauernd
2 möblierte Zimmer
eventl. mit etwas Kochgelegenheit. (Eig. Federbetten, Wäsche, Geschlitz). Angebote u. A. T. 200 an das Auer Tageblatt.

2 möbl. Zimmer
per 1. August Nähe des Marktes gesucht, davon eins mit
2 Betten. Beste Angebote an:
Willy Faltermeier, Café Carola Aue.

Verkaufe

einige für Geschäftszwecke geeignete
**Wohnhäuser
und
Baustellen**
in Industrieort des Erzgebirges.
Beste Lage.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Lokalrichter O. Ulbrich, Schwarzenberg.

Haltbare
Steh-Liege-Kunst-Plissees
große Muster-Auswahl
liefert prompt und preiswert
Bernhard Dalichow
Färberei und chemische Reinigung.
AUE, Bahnhofstraße 9, Fernruf 687.

Frische
saure Flecke
empfiehlt

Joh. Wöckel,
Ernst-Papst-Straße 32.

Zöpfe

färbt u. repariert billigst
in kürzester Zeit
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 46, Hinterhaus.

**Kammgarn-
Anzugstoffe,**
marineblau, per Meter von
RM 11.80 an. Muster gegen
freie Rücksendung.

Luch-Neef, Glauchau
Körnerstraße.

Werbedruckmaschinen.
Vervielfältigungsapparate für
Hand- und Schreibmaschine
Schrift und Zeichnungen, an-
entbehrlich f. Büros, Vereine,
Rest. etc. aus 1. Hand weg-
Umstell. nicht zu 85 u. 100,
sond. 45 u. 57.50 RM. zu
verf. Interess. vert. sofort
Ang. m. Abb. u. Druckproben
o. Büro-Bedarf R.-G.
Dresden-A. Pöppelmannstr.

Gebrauchte,
guterhalt. doppelständige
Exzenterpresse,
ca. 750 bis 1200 kg schwer,
ca. 35 cm Ständerweite, sucht
gegen Kasse zu kaufen

**Emil Friedel,
Steindöbra**
bei Klingenthal i. Sa.

Drei Güter

mit ca. 35 ha, 32 ha u. 20 ha Feldern u. Wiesen

1 Gut evtl. mit Herrenhaus, mit großem parkähnlichen Zier-Nutzgarten und Wald, in ertragreicher Gegend des Erzgebirges, in Nähe von bedeutenden Industrieorten sofort **preiswert zu verkaufen.**

Herrenhaus mit Gut, vorzüglich als Erholungsheim für Krankenkassen oder Vereine geeignet. Günstige Zahlungsbedingungen.

Lokalrichter O. Ulbrich, Schwarzenberg i. Sa.

Möbl. Zimmer
mit elektr. Licht u. separatem
Eingang sofort od. spät zu ver-
mieten. Zu erst. im Auer Tagebl.

Wohnhaus

Serrschaffliches
in Schneeberg, 3360 qm Garten
sof. bezugsf. erf. 10000 RM.
Stadt- und Landbäckerei
erforderlich 8000 RM.
Landfleischerei verkauft
altershalber, erf. 8000 RM.
Güter 11 bis 30 Ader erf.
10000 RM.
**Haus mit Schuhwaren-
geschäft u. Reparatur.** Werkst.
Haus mit Laden, Annaberg,
Preis 14000 RM.
Haus in Einsiedel Preis
8500 RM
Fabrik in Böhmitz mit und
ob. Wasserkraft erf. 8000 RM.
Wohnung wird überall frei
ohne Kauf. Durch
G. Koch, Zwickau,
Tallstraße 1 B.

Kautschukstempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Erststellige Hypotheken

für Industrie, Landwirtschaft, Private
in jeder Höhe, reell und schnellstens
durch Kurt Oehler
Niederschlema, Erzgeb.

Bayerische Exportbier-Brauerei

sucht für seine erstklassigen Erzeugnisse am
besten Platze gutgehendes Restaurant als
Spezial-Auschant
Gest. Offerten erbiten unter W. 421 an
die Geschäftsstelle des „Auer Tageblattes“

5 Tage zur Probe

gebe ich ersten Interessenten
meine hochwertige Sprechmaschine
Marke Alauda mit natürlicher Ton-
Wiedergabe. Schon von RM 85.—
an RM 10.— Monatsraten. Die
billige Marktware führe ich nicht.
Schallplatten in jeder Preislage.
Katalog umsonst.
Werdauer Harmoniumfabrik
Max Horn, Abt. Sprechmaschinenbau, Werdau-Sa.

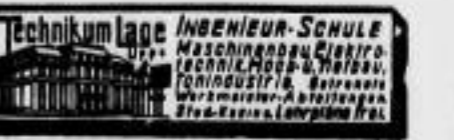


„Große Erfindung“ die willige, billige Magd!

die alles schafft Tag und Nacht, fast um,
sonst, ohne Murren, wie: kochen, hacken,
braten, dämpfen, dörren, brühen, steri-
lisieren, trocknen, heißes Wasser im Über-
fluß, Bäder, Blumen treiben und alle
Zimmer heizen in ein oder mehrere Häu-
ser, mit einem Feuer von Küche, Keller
oder Diele aus. Die Freude im Hause!
Kostenloser Besuch, Zeichnungen und An-
schläge. Lieferung auf Kauf, Miete oder
Abzahlung in 3, 6, 9 oder 12 Monaten
Ihr Eigentum.

Hezingerwerk Crimmitschau

Wäsche zum Sticken
nimmt an
Frau Frey,
Wettinerstraße 50.



Empfe
Dr. a
teilun
Unter
das B
die n
der W
numm
Zustim
worder
herbor

D
Schwar
schen B

Stimm
gestim
munt
zusam
gült
1.
2.
angab
Em
der 192
einen W
ser komm
jammen

Eine

W
kürt g
selbe
liberale
ger der
republi
demokra
machto
terstütz
Frankre
geleit
Wangere
Identifi
eine Ge
ber, son
Deutschl
Stillsch
und W
se auf
Der
zur Em
Niederl
nördlich
enden.
hen dar
je best
Zustimm
die imm
fammen
affen de
dunklen
trauens
schuß b
lität we
Schriftst

Don
80. Gebu
Downing
wünscht
Freund
beräne“
leines G